

Kinder brauchen Musik, Spiel und Tanz: Rhythmik als ganzheitliches Bildungsangebot in der frühkindlichen Erziehung

Sabine Hirler

In allen Kulturen der Welt gibt es dasselbe Phänomen: Begeisterte Kinder, die zu einem Lied mit elementarer Lebensfreude tanzen und singen. Die Affinität und Faszination, die von Musik und Tanz ausgehen, sind letztendlich unabhängig vom Lebensalter, von der Intelligenz, vom Kulturkreis und auch von Wahrnehmungsdefiziten und Behinderungen. Musik wird als universelle Sprache betrachtet. Der Mensch lässt sich von Musik emotional "fesseln" und bewegt sich gerne dazu rhythmisch, wenn es vielleicht nur mit dem großen Zeh ist!

Musische Erziehung ist einer der wichtigsten Erziehungsbereiche für Kinder, und zwar nicht erst ab der Geburt, sondern auch schon davor. Die Stimme und der Gesang der Mutter, gepaart mit entsprechenden Wiegebewegungen und Streicheln, sind für die ersten Jahre der frühen Kindheit das beste Beruhigungsmittel. Das Kind erinnert sich an die vorgeburtliche Geborgenheit im Mutterleib, in dem es gewiegt und von der Mutterstimme umhüllt wurde. Gesang ist im wahrsten Sinne des Wortes als emotionales Klangbad zu betrachten.

Musik, Spiel und Tanz sind für Kinder nicht nur unter entwicklungspsychologischen Aspekten wichtig, sondern sind als kultureller Baustein von großem Stellenwert. Die Identifikation mit der eigenen Kultur und seinen typischen Kinderliedern ist für das Selbstbild und für die Integration von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Wer sich als Erwachsener nicht auf das Spielen und Singen von "Dornröschen war ein schönes Kind" oder "Fuchs du hast die Gans gestohlen" zurück erinnern kann, dem fehlt im übertragenen Sinne ein Stück erlebte Geborgenheit aus der Kindheit. Lieder und musikalische Spiele erzeugen ein Gefühl der Zusammengehörigkeit und geben dem Erleben Farbe und Stimmung.

Doch mit welchen pädagogischen Methoden können Kinder im Vorschulalter auf spielerische Weise mit Musik vertraut gemacht werden? Hier hält die rhythmisch-musikalische Erziehung ein weit reichendes Bildungs- und Förderpotential für Kinder bereit.

Die Musikalisierung des kleinen Kindes durch Rhythmik

"Rhythmische Erziehung (Rhythmik) ist eine Form der Musik- und Bewegungserziehung, bei der Melodie, Rhythmus, Formverlauf, Dynamik und Ausdruck von Musik in Bewegung umgesetzt werden. Sie beruht auf einem ganzheitlichen, auch stark sozialpädagogisch orientierten Erziehungsprinzip. Sie soll durch körperliche Schulung und Raumbeherrschung sowohl zu eigenschöpferischen Tätigkeit als auch zu sozialem Verhalten führen" (aus: Meyers Lexikon Musik, 1984).

Kaum eine andere pädagogisch-therapeutische Disziplin verfügt über ein so breit gefächertes Förder- und Bildungsangebot wie die rhythmisch-musikalische Erziehung. Wir können von einem "Kompetenzüberhang der Rhythmik" sprechen: Viele Methoden und Inhalte der Rhythmik wurden von anderen pädagogischen Bereichen im Laufe der Zeit übernommen und weiterentwickelt. Es wird getanzt, gesungen, experimentiert und improvisiert, Materialerfahrungen werden gemacht, darstellendes Spiel wird geprobt, Fantasiereisen werden erlebt. Auch werden wichtige Bildungsinhalte wie soziale und sprachliche Kompetenzen gefördert.

Grundsätzlich für die rhythmische Arbeitsweise ist die Erkenntnis, dass die Wurzel allen Lernens im Körper und in der Bewegung liegt. Impulse dafür gibt die Musik und fördert dadurch ein ganzheitliches Lernen. Über ein spezielles Aufgabenangebot vernetzen sich die Sinne und finden über die Bewegung ihren Ausdruck. Die Kinder bekommen über das Hören von Musik und dem Umgang mit einfachen Instrumenten wie zum Beispiel Trommeln, Klanghölzchen, Xylofon, Rasseln und interessanten Materialien Anregungen, die sie mit eigenen Ideen und in Zusammenarbeit mit anderen Kindern weiterentwickeln sollen. Daraus entsteht aus der Ursprungsidee oftmals etwas völlig Neues, das kreativ und fantasievoll und voller Begeisterung von den Kindern ausgeführt und gespielt wird.

Rhythmik lässt sich nicht in Bewegungserziehung und Musikerziehung spalten – wie leider in zahlreichen Fachschulen für Sozialpädagogik üblich –, weil es ein elementares Bedürfnis der Kinder ist, gleichzeitig durch Musik und Bewegung Inhalte zu erleben, zu gestalten und mit allen Sinnen zu lernen. Ganzheitliche Bildungs- und Förderangebote mit Rhythmik sind für die Pädagogen und Pädagoginnen eine kompetente und für die Kinder höchst motivierende Form des Lernens (vgl. Stadler Elmer, 2000). Kindgerechte Ansprache und zur Neugierde anregende Inhalte tun ihr Übriges, um eine umfassende Bildung der Kinder in Rhythmikangeboten zu ermöglichen – zudem sich das kleine Kind Musik durch Bewegungen einverleibt.

Wie entstand Rhythmik?

Für das Verständnis eines pädagogischen Faches ist es wichtig, etwas über dessen Wurzeln zu erfahren. Die rhythmisch-musikalische Erziehung kann auf eine über hundertjährige Geschichte zurückblicken: Der Begründer der Rhythmik, Emile Jaques-Dalcroze (1865-1950), entdeckte während des Klavierunterrichtes bei seinen Schüler/innen das enorme Potenzial des körperlichen und musikalischen Rhythmus wieder und machte diese Erfahrung zur Grundlage seiner pädagogischen und künstlerischen Arbeit. Emile Jaques-Dalcroze nahm vor allem durch sein Wirken in der extra für seine Methode errichteten Bildungsanstalt Hellerau bei Dresden (1910-1914) unter anderem Einfluss auf reformpädagogische, architektonische und Bühnenbildnerische Strömungen und auf den Bühnentanz des vergangenen 20. Jahrhunderts.

In der Schweiz und später auch über die Landesgrenzen hinaus prägte die Dalcroze-Schülerin Mimi Scheiblauber (1891-1966) durch den Einsatz der Rhythmik in der Arbeit mit Menschen mit geistigen, körperlichen und psychischen Behinderungen den Begriff der "Musikalisch-rhythmischen Erziehung in der Heilpädagogik". In Deutschland wirkte Elfriede Feudel (1881-1966). Während Scheiblauber sich auf dem Gebiet der Rhythmik in der Heilpädagogik große Verdienste erwarb, ging es Feudel hauptsächlich um eine Grundlegung der "Rhythmischen Erziehung" im allgemein pädagogischen Bereich.

Dies ist für eine Disziplin ein erstaunlich breites Wirkungsspektrum, das sich jedoch nur durch die Aufbruchstimmung zu Beginn des 20. Jahrhunderts erklären lässt. Die Zeit war reif für die Entstehung einer ganzheitlichen Erziehungsform, deren Grundpfeiler zunächst Musik und Bewegung waren und zu denen später noch die Bausteine Sprache und Material hinzugefügt wurden.

Im Laufe des 20. Jahrhunderts haben sich auf verschiedenen Gebieten viele pädagogische und therapeutische Verfahren und Methoden entwickelt, die auf Rhythmiker/innen zurückzuführen sind: Sei es die Gymnastik (Bode, Medau) oder Psychomotorik (Kiphard, Fortbildung bei Charlotte Pfeffer). Die Entwicklung verschiedener therapeutischer Körperverfahren wurde durch die kultur- und bildungspolitischen Veränderungen, die die Rhythmik bewirkt hat, erleichtert (z.B. Feldenkrais, Alexander-Technik, Rolfing usw.). Auch Improvisationskonzepte, Musiktherapieverfahren und verschiedene Konzeptionen der Elementaren Musikpädagogik haben sich aus den Impulsen der Rhythmik entwickelt.

(aus dem Buch: S. Hirler: Rhythmik – Spielen und Lernen im Kindergarten. Bildung durch ganzheitliche Musikerziehung. Weinheim: Beltz 2005)

Was passiert in der Rhythmik?

"Deshalb haben wir unter allem Denkbaren die Musik zum Element unserer Erziehung gewählt, denn von ihr laufen gleich gebahnte Wege nach allen Seiten" (Johann Wolfgang von Goethe, aus Wilhelm Meister).

Rhythmikunterricht basiert auf Umsetzungsformen unterschiedlicher Aktionsmodalitäten, die auf der Grundlage von Musik, Bewegung, Sprache und den Einsatz von Materialien (Instrumenten, allen Arten von Spielmaterialien) angeboten werden. Methodenvielfalt und zahlreiche Interaktionsformen wie Partner- oder Gruppenspiele sind die "Gefäße", in die die Aktionsmodalitäten wie Singen, Tanzen, Darstellen, Musizieren etc. gefüllt werden.

Voneinander abweichende, unterschiedliche und dadurch Neugierde anregende Rhythmikangebote im polaren Spannungsfeld der Gegensätze erhöhen durch die Abwechslung die Aufmerksamkeitsspanne der Kinder und lassen sie nicht so schnell ermüden. Sehr positiv ist, dass diese Vorgehensweise ausgleichend (homöostatisch) auf die Kinder wirkt. Dabei werden Erfahrungsfelder wie Kommunikation und Interaktion, Fantasie und Kreativität, Flexibilität, Sensibilisierung usw. auf der natürlichen Grundlage von rhythmischen Prozessen erlebt, die den Kindern ein harmonisches Agieren und Reagieren ermöglichen – und zwar jenseits von Übungsstress.

Wichtig ist, dass die Kinder von dort abgeholt werden, wo sie stehen und sich aus den Spielsituationen neue Varianten entwickeln, so dass die Kinder improvisieren und experimentieren können. Diese neuen Erfahrungsfelder unterstützen den autopoietischen Prozess der jeweiligen Situation. Ohne dass es den meisten Pädagog/innen bewusst ist, ist der autopoietische Prozess ein ständiger Wegbegleiter im pädagogischen Alltag. Es ist ein aus sich selbst schöpferischer, sich auf einer anderen Stufe (Vorstellung einer Entwicklungsspirale) erneuernder Vorgang. In diesem Fall ist gemeint, dass die Kinder aus einer ursprünglichen Spielform neue Varianten und Spielmöglichkeiten erfinden und umsetzen. Dieser Prozess stärkt in besonderem Maße die Selbstbildungskräfte des Kindes und fördert seine Intelligenz und Persönlichkeit (vgl. Neira Zugasti, 2002).

Die Unterrichts-"Kunst" der Rhythmiklehrer/innen ist von entscheidender Bedeutung. Sie müssen nicht nur musikalisch und bewegungsmäßig kindgerechte Spielangebote entwickeln, sondern während des Unterrichtes ein Gleichgewicht der Spiel- und Lernangebote erreichen, das die Kinder nicht ermüdet und nicht über- oder unterfordert. Der Unterricht sollte abwechslungsreich sein, das bedeutet nicht ständig ein neues Thema, sondern ein Wechsel von verschiedenen Methoden zu einem Thema. Durch Wiederholungen und Varianten verankern sich die Inhalte besser im Gehirn und bilden wiederum die Grundlage für erweiterte Spielausführungen. Denn in der Sicherheit der Wiederholung lernt das Kind am besten.

Wie in der Montessori-Pädagogik steht das Kind im Mittelpunkt des Rhythmikunterrichts. Die Rhythmiklehrerin bietet jedoch vor allem für die jüngeren Kindern von 2 bis 7 Jahren einen thematischen Rahmen an (z.B. Jahreszeiten, Tiere, Bilderbuch), der die Kinder emotional anspricht. Dieses Thema wird mit Liedern und Reimen, in Grob- und Feinmotorik, durch Sprachspiele, Bewegungsspiele und Fortbewegungsarten umgesetzt. Instrumentalspiel auf einfachen Instrumenten, Improvisations- und Experimentierphasen, Tänze, Wahrnehmungsspiele, Entspannungsphasen und darstellendes Spiel bereichern das Thema. Somit entsteht ein breites und interessantes Spiel- und Förderangebot für jedes Kind, im Besonderen für Kinder mit ADHS, hochbegabte Kinder und Kinder mit emotionalen Störungen und geistigen Behinderungen.

Was fördert Rhythmik?

Für Kinder bis zum Schuleintritt stehen unter anderem Lieder und Reime im Mittelpunkt des Rhythmikunterrichts. Sie werden in Kombination in Grob- und Feinmotorik und mit Instru-

menten und Materialien angeboten. Die sensomotorische Umsetzung von Musik in Bewegung spielt ebenfalls eine zentrale Rolle. Denn die stimmige Umsetzung der Schnelligkeit und der Lautstärke von Musik in Bewegung, das Umschalten von einer Bewegungsform in die andere und das Reagieren auf Klänge und Geräusche in rhythmisch-musikalischen Spielformen fördern das Zusammenspiel der Sinne und die Entwicklung der Motorik.

Folgende Bereiche werden in der Rhythmik gefördert:

- *Musikalische Grundkompetenzen* wie rhythmisches und interpretatorisches Spiel auf Instrumenten, Singen und die Umsetzung von Musik in Bewegung fördern nicht nur die musikalische Ausdrucksfähigkeit, sondern auch die Persönlichkeit (vgl. Brünger, 2003). Steigerung und Sensibilisierung des *Hörvermögens* durch differenziertes Hören von Klängen, Geräuschen, Lautstärke und Tempi sind gerade in der heutigen Zeit der akustischen Berieselung eine wichtige Fähigkeit für Kinder, um überhaupt auditiv aufnahmefähig zu werden oder zu bleiben.
- *Intelligenz*, durch die Förderung der sensorischen, motorischen, sprachlichen und kognitiven Fähigkeiten und ihre Vernetzung im Rhythmikunterricht. Experimentieren und Improvisieren sind aus sich selbst schöpfende Aktivitäten, die durch Neugierde und positive Emotionen die Kreativität und Intelligenz fördern.
- *Konzentration*: Durch die abwechslungsreichen, emotional ansprechenden und sensorisch interessanten Angebote werden die Kinder angeregt, sich auf spielerische Weise zu konzentrieren. Das Kind wird durch Neugierde motiviert (vgl. Popp 1995, S. 156 ff.) und ist ganz bei der Sache.
- *Improvisation und Experimentieren*: Das Kreativitätspotenzial jedes Kindes wird durch fantasievolles Experimentieren und Improvisieren mit Bewegungen, Sprache, Materialien und einfachen Instrumenten gefördert. Die Kinder erfahren in der Umsetzung ihrer Ideen Selbstbetätigung und Selbstbestätigung, die sich wiederum positiv auf die Persönlichkeitsentwicklung auswirkt.
- Die *Sprachentwicklung* und die Vernetzung der Gehirnhälften werden durch das Singen und Sprechen von Liedern und Reimen in Kombination mit Bewegungen angeregt (Förderung des Sprachrhythmus/ Prosodie und syntaktischer Strukturen) Rhythmisch gesprochene Sprache fördert bei den Kindern besonders die Fähigkeit, Silben trennen zu können, und beugt einer Legasthenie vor. Jedoch wird ebenso durch Spielformen mit Spüren, Tasten und Bewegen die Sensorische Integration, die die Grundlage der Sprachentwicklung darstellt, gefördert.
- Die *soziale und emotionale Intelligenz und Kompetenz* werden im Rhythmikunterricht durch die verschiedenen interaktiven Gruppenkonstellationen gefördert. Beispiele: Spiele zu zweit, als Gesamtgruppe, Dirigierspiele, bei denen einer führt, die anderen folgen.
- Sämtliche *Sinneswahrnehmungen*, wie Sehen, Hören, Bewegungssinn, Tast-, Spür- und Gleichgewichtssinn, werden in vielschichtigen und ganzheitlichen Spielformen oftmals gleichzeitig angeregt und gefördert. Zum erweiterten Orff-Instrumentarium (Sen-plates, Dschembe, Kaxixi, Six-flat etc.) werden Materialien, wie Reifen, Seile, Bälle, Bänder und Tücher, aber auch Alltags- und Naturmaterialien, wie Büchsen, Steine und Papprollen, eingesetzt.

Das folgende beispielhafte Lied zeigt deutlich, wie Gesang, Gestik, Interaktion, Gehör- und Materialerfahrung im Rhythmikunterricht miteinander vereint werden.

Lied: "In Rasselprasselhausen"



1. In Ras-sel-pras-sel-hau-sen gibt's kei-ne Ras-sel-pau-sen. Wir sind in ei-ner Stadt, die Ras-seln ger-ne hat! Wir sind in ei-ner Stadt, die Ras-seln ger-ne hat.

© Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Verlags Herder; aus S. Hirler: Mit Rhythmik durch die Jahreszeiten, Freiburg 2004

Spieldurchführung: Die Kinder stehen im Kreis und haben eine Rassel in der Hand. Das Lied wird gesungen und dazu die entsprechenden Bewegungen ausgeführt.

- | | |
|---|--|
| 1. In Rasselprasselhausen
gibt's keine Rasselpausen.
Wir sind in einer Stadt,
die Rasseln gerne hat! | Kinder spielen mit Rasseln im Liedrhythmus und
gehen durch den Raum

Bei "Rasseln" laut und schnell rasseln. |
| 2. In uns'rem Rassellande
sind wir die Rasselbande.

Das aller kleinste Kind
lernt rasseln ganz geschwind! | Mit der Rassel im Rhythmus in alle Richtungen rasseln.
Im Rhythmus auf sich selbst klopfen oder Angebergeste
mit den Armen und dabei mit Rassel in der Faust rasseln.

Schlafgeste mit einer Hand, die andere
rasselt im Rhythmus des Liedes. |
| 3. Beim Essen und beim Trinken
tun wir mit Rasseln winken.
Bei jeder Spielerei
sind Rasseln mit dabei! | Mit der einen Hand pantomimisch essen und
mit der anderen mit der Rassel winken.

Wild herumhüpfen oder zappeln und dabei mit den
Rasseln rasseln. |
| 4. Die Rasseln, die wir lieben,
sie sind total verschieden.
Mal sind sie groß mal klein,
und klingen auch ganz fein. | Die Kinder drücken ihre Rassel an ihr Herz
und zeigen sich gegenseitig ihre Rasseln.
Im Rhythmus über dem Kopf, dann in Kniehöhe spielen.
Rassel ans Ohr halten und leise spielen. |

Varianten:

Wird das Lied wiederholt, dann tauschen die Kinder ihre jeweiligen Rasseln.

Das Lied kann auch am Platz im Sitzen mit entsprechenden Bewegungen durchgeführt werden.

Methoden und Spielformen der Rhythmik

Das Spiel stellt ein lebendiges und kreatives Medium des Lernens dar, bei dem die Spielenden die Lernanstrengungen selbst nicht empfinden. Sie entfalten die im Medium Spiel geforderten Kräfte aus sich selbst und setzen sie mit hoher Eigenmotivation um. Rhythmische Erziehung ist spielerisches Agieren und Lernen in vielfältigster Form.

Im Spiel lernt das Kind durch Selbstbetätigung, und es wird gleichzeitig durch Angebote von außen in seiner Bildungs- und Lernaktivität unterstützt.

Folgende Methoden und Spielformen können angewendet werden:

- Lieder und Reime in Grob- und Feinmotorik, alleine, zu zweit und in der Gruppe, als Tanzform,
- Fortbewegungsarten,
- Sprachspiele,
- Sensomotorische Wahrnehmungsspiele,
- Bewegungsspiele,
- Instrumentalspiel auf einfachen Instrumenten,
- Experimentierphasen mit Materialien und Instrumenten,
- Übergänge zwischen Methoden/ Spielformen als Wahrnehmungsaufgaben,
- Entspannungs- und Ruhephasen,
- darstellendes Spiel in Liedern und Reimen,
- kreatives Gestalten mit Materialien,
- Improvisation mit Instrumenten, Tanz- und Bewegungsformen.

Da rhythmische Spielformen eine Kombination aus verschiedenen Methoden, Interaktionsformen und Modalitäten mit Musik, Sprache und Bewegung sind, regen sie auf spielerische Weise die taktil-kinästhetische, propriozeptive, auditive und visuelle Wahrnehmung an und fördern unter anderem die sensorische Integration und dadurch wiederum die Sprach- und Persönlichkeitsentwicklung.

Ein rhythmisch-musikalisches Projektangebot: Gerade und krumme Straßen

(aus: S. Hirler: "Die Welt der bunten Töne erleben", Freiburg: Herder 2004)

Ziele und Bedeutung

- auditive und taktile Botschaften in Bewegung umsetzen,
- multisensorische Begriffsbildung der Gegensätze "gerade und krumm",
- Konzentration vertiefen,

- Sozialverhalten üben,
- Selbstbewusstsein stärken,
- Hördifferenzierung verbessern,
- Raumwahrnehmung und -orientierung fördern.

Vorbereitung

Gruppe: bis zu 16 Kinder

Material: Seile

Instrumente: eine Handtrommel, ein Glockenspiel/ Rührtrommel

Einstimmung

Sprechen Sie mit den Kindern über eine bzw. über ihre Stadt. Fragen Sie zum Beispiel, wie die Straßen aussehen. Mal sind sie breit und ganz gerade, in der Altstadt sind sie oft krumm und gebogen, manche sind holprig und andere ganz eben.

Die Kinder legen gemeinsam mit Seilen eine Pracht- oder Hauptverkehrsstraße mitten in den Raum. Von dieser geraden Straße zweigen krumme und gebogene Straßen ab. Die Kinder bewegen sich auf diesen Straßen, entsprechen dem Spiel der beiden Instrumentalisten.

Aufgaben an die Kinder

1. Legt eure Stadt mit Seilen auf den Boden: Eine große, ganz gerade und breite Hauptstraße und mehrere kleine Gässchen, die krumm sind und manchmal auch ziemlich holprig.
2. Ein Kind spielt die Trommel, ein anderes Kind spielt das Glockenspiel.
3. Ein drittes Kind ist der Streicheldirigent. So lange der Streicheldirigent die Instrumentalisten auf dem Rücken streichelt, spielen sie.
4. Alle anderen Kinder gehen auf der Straße spazieren. Hört ihr die Trommel, geht ihr auf der Hauptstraße immer gerade aus spazieren. Hört ihr das Glockenspiel, biegt ihr in eine der krummen Straßen ab.

Weiterer Spielverlauf

- Jedes Kind darf einmal Instrumentalspieler oder Streicheldirigent sein.
- Um die krummen Straßen interessanter zu gestalten, können die Kinder hier Rund- und Kanthölzer oder halbe Holzkugeln als Kopfsteinpflaster auslegen. Eine krumme Straße weiter können z.B. Tücher als Pfützen liegen oder Seile als Schlamm. Nach den Ideen der Kinder entstehen so abwechslungsreiche Barfuß-Fühlstraßen.

Es ist zu wünschen, dass in allen Kindertagesstätten, Frühförderstellen, Musik- und Kunstschulen Rhythmik zur ganzheitlichen Förderung des kleinen Kindes angeboten wird. Denn "Rhythmisch-musikalische Erziehung" in der frühen Kindheit fördert eine große Bandbreite an Kompetenzen, die Kinder dringender denn je für ihre Entwicklung und Bildung im sozialen, emotionalen und sensorischen Bereich benötigen.

Literatur

- Brünger, P. (2003): Singen im Kindergarten. Eine Untersuchung unter bayerischen und niedersächsischen Kindergartenfachkräften. Augsburg: Wißner
- Hirler, S. (1998): Kinder brauchen Musik, Spiel und Tanz (4. Auflage). Münster: Ökoptopia
- Hirler, S. (2003): Wahrnehmungsförderung durch Rhythmik und Musik (7. Gesamtaufl.). Freiburg: Herder
- Hirler, S. (2004): Die Welt der bunten Töne erleben (2. Auflage). Freiburg: Herder
- Hirler, S. (2004): Mit Rhythmik durch die Jahreszeiten. Freiburg: Herder
- Neira Zugasti, H.: Der elementarmusikerzieherische Aspekt der Rhythmik. Beobachtung, Analyse und Dokumentation von Unterrichtssituationen aus entwicklungspsychologischer Sicht. In: Rhythmik, 06/ 2002, Nr. 1
- Popp, M. (1995): Einführung in die Grundbegriffe der Allgemeinen Psychologie. München: Reinhardt
- Stadler Elmer, S. (2000): Spiel und Nachahmung. Aarau CH: HBS Nepomuk

Tonträger

- Hirler, S. (1998): Kinder brauchen Musik, Spiel und Tanz. Münster: Ökoptopia Verlag
- Hirler, S. (2003): Piraten-Lili auf großer Fahrt – Wahrnehmungsförderung durch Rhythmik und Musik. Hamburg: Jumbo Neue Medien
- Hirler, S. (2004): Schlaumax in Rasselprasselhausen – mit Rhythmik durch die Jahreszeiten. Hamburg: Jumbo Neue Medien
- Hirler, S. (2005): Wütend, traurig und dann fröhlich – Gefühle leben lernen. Hamburg: Jumbo Neue Medien

Autorin

Sabine Hirler arbeitet als Rhythmiklehrerin, Musikpädagogin- und -therapeutin. Sie ist Autorin zahlreicher Fach- und Praxisbücher und Kindertonträger. Sie konzipiert und leitet die Zusatzqualifikation "Heilpädagogische Rhythmik" (Europäische Akademie für Heilpädagogik, Lebenshilfe).

Homepage: www.sabinehirler.de